

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 44  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE



# FRAU



# VON



# HEUTE

## DIE WEIBER --

«Das niedrig gewachsene, schmalschultrige, breithüftige und kurzbeinige Geschlecht das schöne nennen konnte nur der vom Geschlechtstrieb umnebelte männliche Intellekt: in diesem Triebe steckt nämlich seine ganze Schönheit. Mit mehr Fug als das schöne, könnte man das weibliche Geschlecht das unästhetische nennen. Weder für Musik noch Poesie, noch bildende Künste haben sie wirklich und wahrhaftig Sinn und Empfänglichkeit, sondern bloße Aefferei, zum Behuf ihrer Gefallsucht ist es, wenn sie solche affektieren und vorgeben. Das macht, sie sind keines rein objektiven Anteils an irgend etwas fähig... Es liegt in der Weiber Natur, alles nur als Mittel den Mann zu gewinnen, anzusehn, und ihr Anteil an irgend etwas anderem ist immer nur ein simulierter...»

Wenn wirklich die Griechen die Weiber nicht ins Schauspiel gelassen haben, so taten sie demnach recht daran, wenigstens wird man in ihren Theatern doch etwas haben hören können...»

Die Weiber sind und bleiben, im ganzen genommen, die gründlichsten und unheilbarsten Philister: deshalb sind sie bei der höchst absurden Einrichtung, daß sie Stand und Titel des Mannes teilen, die beständigen Ansporner seines unedlen Ehrgeizes und ferner ist, wegen derselben Eigenschaft, ihr Vorherrschen und Tonangeben der Verderb der modernen Gesellschaft. Chamfort sagt sehr richtig: Elles sont faites pour commercer avec nos faiblesses, avec notre folie, mais non avec notre raison.

Sie sind *sexus sequior*, das in jedem Betracht zurückstehende, zweite Geschlecht... welchem Ehrfurcht zu bezeigen über die Maßen lächerlich ist und uns in ihren eigenen Augen herabsetzt, denn... das Weib ist keineswegs geeignet, der Gegenstand unserer Ehrfurcht und Veneration zu sein... Es wäre sonach sehr wünschenswert, daß auch in Europa dieser Nr. 2 des menschlichen Geschlechts ihre naturgemäße Stelle wieder angewiesen, und dem Damenwesen, über welches nicht nur ganz Asien lacht, sondern Griechenland und Rom ebenso gelacht hätte, ein Ziel gesetzt würde.»

Ich glaube, daß jetzt auch solche, die nicht Berufsphilosophen sind, sagen, da könne es sich nur um Schopenhauer handeln. Es handelt sich in der Tat.

Und es steht da noch viel, viel mehr, aus

dem ohne weiteres hervorgeht, daß er die Frauen nicht sehr geschätzt hat.

Es wäre interessant, wenn die Frau, die zweifellos der Grund dieser sauren Einstellung war, ebenfalls ein Buch geschrieben hätte. Es nähme einen schon wunder, was sie gesagt und getan haben mag, um eine solch bittere Feindseligkeit gegen ihr ganzes Geschlecht in diesem deutschen Philosophen hervorzurufen. Wäre es möglich, daß sie nur ein einziges Wort sagte, das die ganze Kettenreaktion auslöste – nämlich «Nein!»

Bethli

## WIEVIEL FARBE BRAUCHT DER MENSCH?

Ich habe ein Hobby, ich male. Darf ich das nicht? Kaum habe ich mich nämlich in der Landschaft aufgestellt, kommt Volk aller Altersstufen dahergelaufen, ich weiß nicht woher, doch plötzlich sind sie da. Die Leute sind herablassend, von einer höhern Warte aus, oder väterlich belehrend. Andere werden direkt spöttisch angriffig: «Soll das Geschmier moderne Malerei sein? Es gibt bessere als diese!» Worauf der Begleiter meist etwas geniert mildernd murmeln wird: «Oh, es gibt aber auch noch schlimmere!» Solche Gespräche wirken natürlich höchst aufmunternd und stimulierend auf den Arbeitsgeist des Betroffenen. Der Gesprächspartner wird seine kritischen Sentenzen meist mit der lapidaren Bemerkung abschlie-

ßen: «Man wird seine Meinung wohl noch sagen dürfen!» Wobei er sich auf die Gedankenfreiheit beruft. Man hüte sich in diesem Fall, die eigene Meinung laut kundzutun, trotz Gedankenfreiheit, sonst bleibt einem nur übrig, rasch zusammenzupacken. Am besten fährt man, indem man sich stellt, als ob man nur chinesisch verstünde. – Das Gegenstück sind jene, die sich vorsichtig, wie bei gemeingefährlichen Geisteskranken äußern, welche man nicht durch Widerspruch reizen will. – Dann die Leutseligen, die einem direkt ins Gespräch ziehen, etwa wie folgt: «Sie! He Sie da! Können Sie das da verkaufen? Was kostet so ein Bild? Und die Farbe? Ach so teuer! Was für Farben nimmt man? Gellen Sie, nur die besten, drum kommt es auch so teuer. Wie viel Farbe brauchen Sie da etwa? So so, und wie lange haben sie an so einem Bild? Malen Sie alle Tage? So so, he nu ja. Sie haben also auch schon verkauft. Wie oft verkaufen Sie denn etwa so im Durchschnitt? Da können Sie also davon leben. So so, das hätte ich jetzt nicht gedacht. Sie, ich habe zu Hause auch ein Bild. Das Matterhorn. (Es kann auch das Schloß Chillon oder die Tellskapelle sein.) Es ist vom Maler Müller. Ich weiß nicht, wie er zum Vornamen heißt. Ich glaube Emil oder Fritz. Kennen Sie den Maler Müller? Er malt schön. Am Matterhorn sieht man fast jede Spalte, so naturgetreu ist es, wie es die Photographie nicht besser könnte! Es war auch ein teures Bild. Es hat 75 Franken 55 gekostet, allerdings mit dem Goldrahmen. Oben fliegt noch ein Adler vorbei und auf dem Matterhornspitz sieht man deutlich das Signal. Unten hat es Alphornbläser und Kühe. Also, vom Malen kann man leben. Ja, Sie, ich habe auch schon gemalt. Ich habe Talent. Porzellantasseli. Die Frau im zweiten Stock sagt auch immer, ich habe Talent. So, so, davon kann man leben. Ich habe das nicht gewußt, Ich fange jetzt doch auch an. Ich hätte schon lange gerne ein Combimöbel gehabt. Und eine Vespa. So so, davon kann man leben.» ... Der Rest verliert sich in der Ferne. Sie hat sich von dannen getrollt, vermutlich, um Farbe zu kaufen. - - -

Und nun liebes Bethli, frage ich Dich höflich: Ist der Maler eigentlich Freiwild? Oder würden die gleichen Leute beispielsweise auch ungefragt die Briefe anderer Menschen, geschrieben etwa auf einem Anlagebänkli, lesen und dann entsprechend glossieren? Ein Bild ist doch

Doppstadt für die Schweiz: Parfs S.A., Zürich.

*Lieblieh und rarsig zugleich – zart und doch wieder herb – das ist TABAC. Das Parfum so begehrt wie die neue Farbe der Mode... eben TABAC!*

**Tabac**  
Bouquet Parfumé  
by **Dobb's**  
DOBB'S OF LONDON LTD., LONDON W.1.



OLYMPIA

HOTEL



Badenerstraße 324, vis-à-vis Franz A.-G., Zürich

Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.

Telefon (051) 54 77 66

## DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

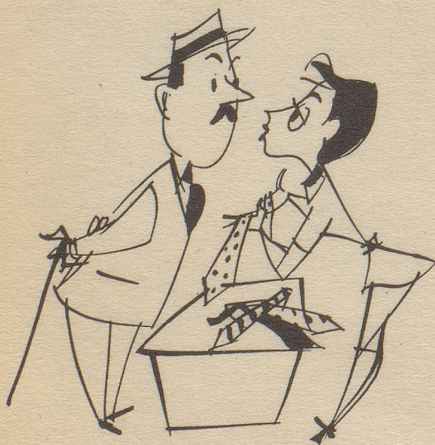
und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Rasofix

ULTRA-Rasiercreme mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem antiseptischen ASPHEN

ASPASIA AG WINTERTHUR

Neu!



Nicht nur beim Schäkern, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.

DIE



FRAU



die gleiche persönliche Aussage wie ein Brief.

Bis ich Deine Antwort habe, stelle ich die Staffelei in den Keller. Hilda

Warum, Hilda? Stecke Dir einfach Calmor-Kugeln in die Ohren!

Herzlich Bethli

### NACHTSCHRECK

Mitten in einer Nacht passierte einem Fräulein, daß ihr Kiefer ausrenkte, und sie keinen andern Rat fand, als hängenden Mundes durch die nachtstillen Straßen zu ihrem Hausarzt zu wallen.

Das mehrstöckige Haus lag still und dunkel, doch notgedrungen drückte die Geplagte auf den Klingelknopf. Nach dem unvermeidlichen Weilchen strahlte ein Fenster in die Nacht, und eine Gestalt beugte sich fragend heraus. Eine würdige Dame im Stockwerk über der Arztwohnung war aus ihrem Schlummer gerissen worden. Erschrocken sandte die arme Patientin ihre höflichsten Entschuldigungen zum Fenster empor: Aaah -- aaah -- aah! Anders ging es beim besten Willen nicht. Ein Zuschlagen des Fensters belehrte sie über ihren fatalen Irrtum, und nach einem Augenblick der Besinnung fand der aufgeregte Finger den richtigen Klingelknopf.

Nachdem der Arzt geduldig und ohne Murren das Gesicht wieder in seinen normalen Zustand versetzt hatte, zog das Fräulein erleichtert nach Hause, unterwegs sich vorstellend, was nun wohl die aufgebrachte Dame über diese sonderbare Sprache denken mochte. H. W.

### DIE DAUERTRAGÖDIE VON MAYERLING

Liebes Bethli, es wird immer schwieriger, mit den Zeitereignissen Schritt zu halten. Wenn man auch noch so gern möchte. Unaufhörlich ereignen sich diese Ereignisse, ohne daß unsere Zeit uns die Zeit gäbe, sie seelisch zu verarbeiten. Das gibt dann Stauungen, Verdrängungen und schließlich Komplexe, die nur noch der Psychologe zu tranchieren vermag.

Da ist die Tragödie von Mayerling, die an sich ja wirklich eine war oder vielmehr das Ende einer Tragödie, weil zwei junge Menschen als Opfer ihres Milieus, ihrer Fehlerziehung und Genußsucht dabei den Tod fanden. Seit kurzem gibt es eine neue Version hinsichtlich der Grün-

de, die für den Tod des österreichischen Thronerben bestimmend waren. Und nun haben sich anscheinend verschiedene illustrierte Zeitschriften jenseits der nördlichen Grenzpfähle dieser neuen Version, welcher Akten zugrunde liegen, die erst jetzt, sechsundsechzig Jahre nach dem Ereignis, zum Vorschein kamen, gleichzeitig und mit beneidenswerter Verve bemächtigt. – Wir können es uns ersparen, auf die neueste Version näher einzugehen; hier soll nur die Rede sein von dem Rankenwerk, das die tüchtigen Illustrierten um den roten Faden drapieren. Da ist bei dem einen Blatt die Rede von der jungen Mary Vetsera beim Hofball, kurz ehe sie mit dem Kronprinzen in den Tod ging: daß die Kronprinzessin schon fast vor ihr stand, ehe Mary sich zum Hofknicks bequeme. Das war unerhört, weshalb die Thronfolgergattin zornsprühend den Ballsaal verließ. – Eine zweite Illustrierte weiß es anders: daß sich Mary auch dann noch nicht zum Hofknicks bequeme, als die Kronprinzessin schon ganz und gar vor ihr stand. Worauf die hohe Frau aufgebracht mit dem Fächer auf ihren – den eigenen – Unterarm geklopft hätte, was bedeuten sollte: nun, wird's bald?! Es wurde nicht. Bocksteif stand die eigensinnige Mary da und zornsprühend verließ die Thronfolgergattin den Ballsaal ..

Die Frage, die mich nun unaufhörlich beschäftigte, war: *Hat* sie geknickt? Hat sie *nicht* geknickt? Wie konnte eine solche Divergenz entstehen? Ich würde mir nie erlauben, den geringsten Zweifel an der Zuverlässigkeit jener Zeitschriften zu hegen, da sie bekanntlich die geistige – zum Teil ausschließliche – Nahrung weitester Kreise bilden. Beide Blätter, sagte ich mir schließlich, werden recht haben. In einer dritten oder vierten Zeitschrift hätte ich sicherlich die Lösung des scheinbaren Widerspruchs gefunden: Sie stand da, die Mary Vetsera, der Kaiserlichen Hoheit gegenüber, bocksteif, und knickte nicht. Doch dann fiel ihr plötzlich das Taschentuch zu Boden, und sie bückte sich danach auf jene anmutige Weise, wie man sie auch uns einst beizubringen versuchte. Doch er kam zu spät, der unfreiwillige Hofknicks. Und zornsprühend verließ die Thronfolgergattin den Ballsaal ...

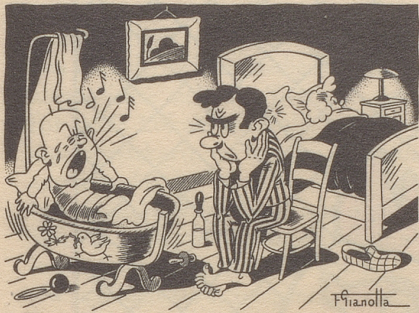
Aber wie gesagt: daß uns die Zeit fehlt, mit den Zeitereignissen Schritt zu halten, daß wir so wichtige Sachen wie diese Hofknicksaffäre nicht bis zur endgültigen Klärung im dritten, vierten oder

VON



HEUTE

fünften Blatt zu verfolgen vermögen, ist das Unglück unserer Zeit und eine schwere seelische Belastung für die Gewissenhaften und Zarterbesaiteten unter uns.  
Cläre Neumann

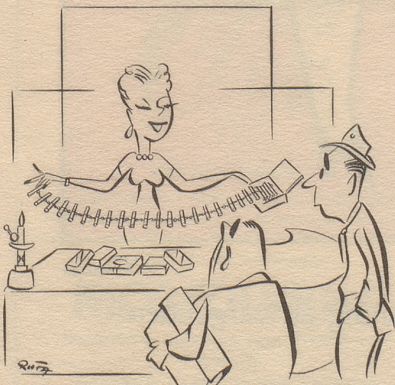


Kammermusik

ME HATS NID TANKT ...

Das Argument, die Frauen nehmen den Männern in immer wachsendem Maße die Stellen weg, haben wir alle schon gehört. Ich habe nicht einmal dran gezweifelt, aber ich habe mir immer gesagt, es liege eben im Zuge der Entwicklung der Dinge und werde im übrigen schon seine Gründe haben. Jetzt stellt sich heraus, daß wir gar keine Gegenargumente und Begründungen brauchen gegen diesen Zuwachs des weiblichen Elementes im Erwerbsleben: es ist nämlich gar nicht wahr.

Laut Volkszählung von 1950 machen nämlich die Frauen nur noch 29 % der sämtlichen Erwerbstätigen aus, im Gegensatz zu früheren Volkszählungen, wo der Anteil der Frauen ungefähr einen Drittel betrug. Wir haben eben offenbar auch unser Wirtschaftswunder, und damit sollten beide Teile zufrieden sein. B.



«Eine neue Packung für Kettenraucher!»

LIEBES BETHLI!

Die Ferienzeit ist passé; Männlein und Weiblein haben sich erholt ..., respektive sollten sich erholt haben, aber leider ist es oftmals so, daß sich nur die erstgenannte Gattung ruhebedürftig genug fühlt, um sich dem dolce far niente hingeben zu dürfen. Das Weiblein, das zuhause ja «nur» den Haushalt schaukelt, hat doch keine Ferien nötig.

Einen Helden dieser Sorte habe ich kürzlich kennen gelernt. Er ging auf Italienfahrt, derweil sich seine Frau zu Hause mit Putzen und Strümpfestopfen vergnügte. Dieses Verhalten trieb mir als Mann vorerst die Schamröte ins Gesicht und dann überlief mir die Galle. Gottseidank gelang es mir inzwischen, das Gallenzwicken mit nachstehendem Erguß abzuregieren:

*Einem Helden  
ins Stammbuch*

Ich bin ein Mann  
ohn' Fehl und Tadel  
(wir Männer sind  
der Schöpfung Adel),  
ich habe geschuftet,  
täglich gekrampft,  
bin zur Erholung  
südwärts gedampft.  
Ich lag an der Adria  
traumversunken,  
habe köstlichen  
Vino getrunken,  
ich habe Venedig  
und Florenz geschaut,  
habe Spaghetti  
und Pollo verdaut,  
ich hab' mir den Alltag  
vom Fell geklopft ..

Die Frau ....? :

Hat zuhause  
Strümpfe gestopft!

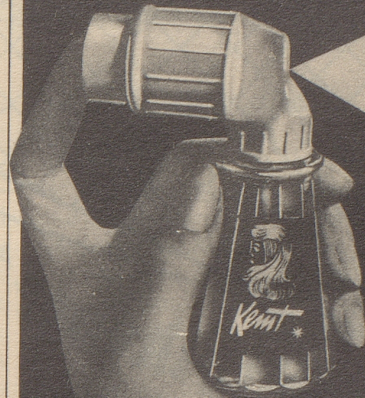
Hänsu

ÜSI CHIND

Klein-Emil geht in die erste Klasse. Er hat bereits einen Schulschatz, und diese interessante Frage wird daheim in bezug auf alle Nachbarkinder erörtert. Da fragt die Mutter: «Und s Schüsse Robertli, mit welere goot dä?» Emil, in verächtlichem Ton: «Nää, dä het e keni. Dä git weleweg en alte Ledige.» Maro

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Für schönes gepflegtes Haar



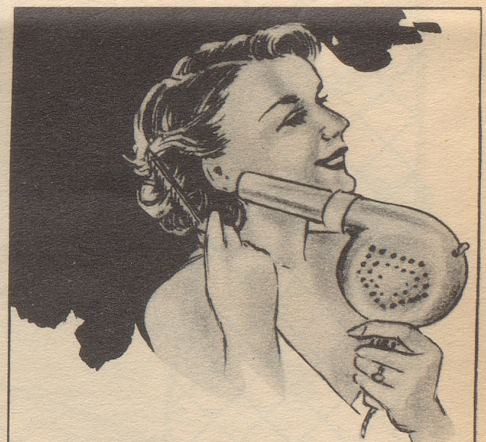
Kempt

Kempt ohne Zerstäuber Fr. 2.45  
Kempt mit Zerstäuber Fr. 4.70

Mocafino ist der  
begeisternde Blitzkaffee



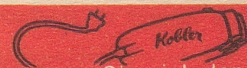
HACO GOMALIGEN  
QUALITE



Mein Taschengeld reicht weiter,  
wenn ich das Haar selbst  
shamponiere und trockne.

Solis  
Haartrockner

Ab Fr. 34.80  
in Elektrizitätswerken und Elektro-  
Geschäften



Leisten Sie sich den guten Kobler